



Zur aktuellen Situation der Jugendsozialarbeit / Jugendberufshilfe Grußwort von Martin Fischer – Geschäftsführer der LAG FW

Sehr geehrter Herr Hilgefort, vielen Dank für die Einladung!

Sehr geehrter Herr Lorenz,
sehr geehrte Mitglieder des Landtags,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Freien Wohlfahrt,
sehr geehrte Damen und Herren,

als erstes richte ich Ihnen herzliche Grüße von Herrn Loth aus, den ich hier heute vertrete. Warum die Jugendsozialarbeit für unsere Gesellschaft so wichtig ist, muss ich nicht mehr näher ausführen. Das hat Herr Hilgefort schon außerordentlich plastisch dargelegt.

Dass jeder junge Mensch in der Lage sein sollte, seine Talente zu entdecken und zu schärfen, diese Talente nutzbringend für sich und möglichst auch für die Gesellschaft einzusetzen, das ist eine Binsenweisheit. Dass unsere Gesellschaft davon profitiert, wenn das gelingt, liegt ebenso auf der Hand. Es stellt sich allerdings die Frage, welchen Preis wir zu zahlen bereit sind, damit auch wirklich jede und jeder Jugendliche echte Teilhabe an dieser Gesellschaft genießen kann. Denn nicht allen Kindern und Jugendlichen gelingt es ohne Hilfe, ein selbstbestimmtes, verantwortungsvolles und erfülltes Leben zu führen. Um diese Kinder und Jugendlichen kümmern sich die engagierten Fachleute in der Jugendsozialarbeit. Das ist kein Job wie jeder andere. Hier wird jeden Tag über die Zukunft junger Menschen entschieden.

Wir sind heute hier, um 70 Jahre gute Arbeit zu würdigen. Da schließe ich mich mit ganzem Herzen an! Aber die Geschichte der Jugendsozialarbeit in Niedersachsen ist auch von einem steten Gerangel um die Finanzierung dieser wichtigen Aufgabe geprägt. Deshalb komme ich nicht umhin, heute etwas Wasser in den Wein zu gießen.

Vor allem die landesweit 95 Jugendwerkstätten und 42 Pro-Aktiv-Centren stehen immer wieder auf der Kippe. Seit ungefähr 30 Jahren unterstützt das Land diese Form der Jugendberufshilfe. Das Problem: Maßgeblich werden dafür Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds eingesetzt. Und der wird, wenn die Briten dann doch noch den Ausstieg aus der EU schaffen, künftig über deutlich weniger Geld verfügen. Die Finanzierung der Jugendberufshilfe ab 2020 ist deshalb ungeklärt. Im Sommer waren wir noch alle „guter Dinge“. Aus dem Landtag kamen die Jubelmeldungen: Alles klar, die künftige Finanzierung der Jugendwerkstätten steht! Allerdings musste das Ministerium wenig später schon zurückrudern, da war plötzlich von einer „Übergangsperiode“ bis 2022 die Rede. Aber auch das ist längst noch nicht sicher.

Das Sozialministerium hatte im vergangenen Jahr eine Arbeitsgruppe „zur Zukunft von Jugendwerkstätten und PACE“ ins Leben gerufen. Diese hat aber bislang nur zweimal getagt;

zuletzt im Februar! Inzwischen herrscht eher Katerstimmung. Die Sozialministerin hat mehrfach angemahnt, „kreativ querzudenken“. Gegebenenfalls sollten aus anderen EU-Töpfen Mittel in die Jugendberufshilfe fließen. Dieser Ansatz gefährdet allerdings die Zukunft der Jugendberufshilfe in Niedersachsen. Die Kopplung der Arbeit in der Jugendberufshilfe an die Förderperioden der EU ist der falsche Weg. Geld, das die EU für soziale Zwecke zur Verfügung stellt, soll für Projekte da sein. Projekte – also zeitlich begrenzte soziale Arbeit. Das ist die Jugendberufshilfe aber nicht. Sie ist kein „Projekt“. 70 Jahre Jugendsozialarbeit, 30 Jahre Förderung der Jugendberufshilfe durch das Land – da können wir doch nicht mehr von einem „Projekt“ sprechen. Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren sind ein integraler Bestandteil unseres Bildungs- und Berufsvorbereitungssystems. Als solcher müssen sie endlich auch betrachtet werden.

Die jetzige Situation wird schon seit langem von der EU und vom Landesrechnungshof kritisiert. Projektgelder sind nun mal nicht zur Förderung institutioneller Einrichtungen gedacht. Der ewige Projektstatus der Jugendberufshilfe hat auch ganz praktische Auswirkungen auf die Arbeit: Gerade den freien Trägern fällt es immer schwerer, Nachfolgerinnen und Nachfolger für die Geschäftsführungen zu finden. Wegen anstehender Pensionierungen stehen derzeit viele Wechsel im Raum – aber den Trägern fällt es zunehmend schwer, die freien Stellen zu besetzen. Kein Wunder, wenn die Zukunft der Einrichtungen alle Jahre wieder am seidenen Faden hängt.

Genauso sieht es beim pädagogischen Personal aus. Der Fachkräftemangel trifft die soziale Arbeit ohnehin besonders hart. In der Jugendberufshilfe können die Träger aber fast nur noch befristete Verträge vergeben. Da ist doch klar, dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und wenn sie noch so engagiert sind, irgendwann die Sicherheit einer unbefristeten Anstellung in einer Einrichtung vorziehen, die nicht von europäischen Förderperioden abhängig ist.

Der Jugendberufshilfe droht ein echter Brain-Drain, der massenhafte Abgang hoch qualifizierter Fachkräfte, wenn sich an dieser Situation nichts ändert. Die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren brauchen Sicherheit, genauso wie die Beschäftigten. Denn ohne die Beschäftigten gibt es keine Jugendberufshilfe. Und dann lassen wir diejenigen Kinder und Jugendlichen im Stich, die in besonderem Maße auf Unterstützung angewiesen sind. Die Verlängerung der Förderperiode um zwei Jahre bis 2022 bringt diese Sicherheit nicht – sie würde nur zwei Jahre länger Unsicherheit darüber bringen, wie es dann weitergeht. Träger, Beschäftigte und nicht zuletzt die Jugendlichen haben Angst. Angst um ihre Zukunft. Deshalb, liebe Anwesende, müssen wir gemeinsam alles dafür tun, dass die Jugendwerkstätten und Pro-Aktiv-Centren erhalten bleiben.

- Wir brauchen eine auskömmliche, institutionelle Finanzierung anstatt der Projektförderung.
- Wir brauchen ein eigenständiges Landesprogramm ab 2022. Das Land muss seine Fördermittel von derzeit etwa 15 Mio. Euro ungefähr verdoppeln und perspektivisch weiter erhöhen, um das derzeitige Angebot aufrechterhalten zu können. Ich will an dieser Stelle nicht populistisch klingen, aber zur Einordnung: Ein Kilometer Autobahn kostet im Schnitt ungefähr 10 Mio. Euro. Die Jugendberufshilfe in Niedersachsen unterstützt jährlich etwa 3.500 junge Menschen auf dem Weg zu echter Teilhabe.
- Die Fördermittel pro Einrichtung müssen erhöht werden; das ist trotz steigender Sach- und Personalkosten seit Jahren nicht geschehen. Wir brauchen eine Dynamisierung, um künftige Preissteigerungen aufzufangen.
- Wir brauchen auch insgesamt weniger Bürokratie und ganz konkret eine Vereinfachung bei der Abrechnung. Derzeit finanzieren die Jugendwerkstätten ihre eigene Arbeit immer vor;

für kleine Träger ist das eine enorme Belastung. Künftig sollten Abschläge für einzelne Fördermaßnahmen gezahlt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, 70 Jahre LAG JAW – diese Zahl steht für unzählige viele junge Menschen, die Dank professioneller Unterstützung ihren Weg in die Gesellschaft gefunden haben, beruflich und sozial. Ich möchte an dieser Stelle allen Menschen danken, die zu diesem unglaublichen Erfolg beigetragen haben: Allen Fachleuten, die mit den Jugendlichen gearbeitet haben; allen Einrichtungsleitungen, die so manche Nacht über Zahlen und Förderanträgen gebrütet haben; letzten Endes auch all den Jugendlichen, die nicht aufgegeben haben.

Lassen Sie uns gemeinsam dazu beitragen, dass diese erfolgreiche Arbeit noch lange weitergehen kann. Und zwar, ohne dass Führungskräfte um die Zukunft ihrer Einrichtung und Beschäftigte um ihre Stelle bangen müssen. Ohne dass Jugendliche auf der Suche nach Unterstützung vor verschlossenen Türen stehen und die Hilfe nicht finden, die sie dringend brauchen.

Vielen Dank!

